

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 192.

Freitag den 17. August 1888.

VI. Jahrg.

c Die Arbeiterwohnungsfrage, ein Theil der Sozialreform.

Im Anschluß an die leider nur zu begründete triumphirende Behauptung Liebknechts, daß Berlin jetzt die Hauptstadt der deutschen Sozialdemokratie sei, weist die „National-Zeitung“ mit Recht auf die Nothwendigkeit, den Wohnungsverhältnissen der Arbeiter erhöhte Beachtung zu schenken, hin. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß hier ein Kernpunkt der sozialen Frage und der Gründe des Umsichgreifens des sozialdemokratischen Elements liegt; ja wir sind überzeugt, daß wenigstens in Berlin ohne eine umfassende Reform in dieser Richtung alle anderen Versuche, der sozialdemokratischen Propaganda beizukommen, von geringem oder gar keinem Erfolg begleitet sein werden. „Zene Miethskafernen“, so sagt das genannte Blatt vollkommen zutreffend, „die sich in einförmiger Dede, in unabsehbaren Straßenzellen (in der Hauptstadt) aneinanderreihen, an die sich kein Gefühl einer Heimath knüpfen kann, sind die wahren Heimstätten der Sozialdemokratie.“ Aber auch wo die Arbeiter draußen, in den Vororten, ihre Wohnung aufgeschlagen haben, liegen die Verhältnisse nur wenig besser. Immer drängt sie der Grundstückswoucher und der Hochmuth der besitzenden Klassen, die es als das Merkmal einer „feinen“ Gegend betrachten, wenn der Blick nirgends auf ein Stück Armuth und einen ruffigen Arbeitsmittel stößt, in die Peripherie des Orts; und immer bleiben die Arbeiter, in ihren Wohnungen wie auf der Eisenbahnfahrt, eine abgeforderte Klasse, die sich in den Empfindungen des Groblos, des Neides und des Hasses gegenseitig bestärkt und in der jedes gute Samenorn, das an eine einzelne Stelle in sie hineinfällt, von den Anderen sofort wieder zertreten wird. Wir sind auf Grund dieser Erwägungen auch auf das Bestimmteste gegen alle sog. Arbeiterwohnungen und Arbeiterviertel oder Niederlassungen, mögen sie an sich auch noch so vortrefflich gebaut und angelegt sein. Es handelt sich vielmehr darum, den Arbeiter auch mit seiner Wohnung wieder organisch in die Gesellschaft einzugliedern und den Fluch der Scheidung von Vierteln der Paläste und Vierteln der Miethskafernen und sonstigen Zusammenhäufungen der Angehörigen des vierten Standes zu brechen. Daß diese ungesunde Entwicklung auf dem Lande vermieden ist, daß der Arbeiter dort mitten unter seinen Arbeitgebern und seine Familie in nächster Nähe ihrer Familien wohnt, ist ganz ohne Zweifel ein Hauptgrund der Widerstandskraft, welche die landwirthschaftstreibende Bevölkerung auch in ihren ärmsten Schichten bis jetzt gegen die sozialdemokratischen Lehren bewahrt.

Wo die Zerrüttung der normalen Wohnungs- und äußeren Ständegruppierungs-Verhältnisse aber schon soweit vorgeschritten ist, wie in Berlin, kann nur durch eine im großen Maßstabe ausgeführte Maßregel Hilfe gebracht werden. An diesem Punkte gehen wir auch mit der „Nat.-Ztg.“ auseinander; denn von dem „Zusammenschieben der Stadt und der Privaten“ erwarten wir nicht viel mehr als philanthropische Spielereien, als einzelne, im Ganzen bedeutungslose Tropfen auf einen heißen Stein: ja für die Stadtbehörden liegen sogar, in der Möglichkeit der Werthverminderung der Grundstücke der hauptstädtischen Besitzer und Steuerzahler, entgegenstehende Bedenken vor, die nur von den höheren Erwägungen der Staatsraison niedergeschlagen

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Sie sind vom richtigen Wege abgekommen,“ lachte Wilkens. „Sie haben Recht,“ erwiderte der Major. „Besser ist es, wenn ich Sie selbst frage, ob schon Absichten — zum Henker! mit einem Worte denn,“ unterbrach er sich ungeduldig, „ob Sie Luise lieben?“ „Lieben?“ lächelte Eduard Wilkens. „Dies ist eine eigenthümliche Frage, bester Vetter. Ich bin entzückt von ihrer Lebenswürdigkeit; beim Lieben aber ist wohl zu bedenken, was man überhaupt unter Lieben versteht.“ „Ich weiß nicht, was Sie darunter verstehen,“ sagte Herr von Brand, „aber — wollen Sie meine Tochter heirathen?“ „Gewiß. Wenn ich so glücklich sein kann.“ „Noch jetzt?“ fragte der Major. „Warum nicht, mein bester Vetter?“ „Ich denke, — hat Ihnen Herr von Nachau nichts mitgetheilt?“ „Das hat er.“ „Und Sie können noch diese Absicht hegen?“ „Meine lebenswürdige Cousine zu meiner Frau zu machen?“ rief Wilkens. „Zimmer bin ich dazu bereit.“ „Wenn eine Dame sich derartig ausdrückt, wie Luise es gethan hat,“ sagte der Major streng und laut, „so glaube ich, daß ein Mann von Ehre seine Hoffnungen aufgeben muß.“ „Das ist ganz natürlich, mein theurer Vetter, und ich bin weitab davon, mich meiner grausamen Cousine aufzudrängen,“ versetzte Eduard Wilkens. „Ich bedaure es immig, keine Gnade gefunden zu haben; meine Absichten waren die besten.“ Der Major fühlte sich verhöhnt. „Ich hoffe,“ sagte er, ihm seine Hand bietend, „Sie tragen uns keinen Groll darum nach.“

werden können. Wir glauben darum, daß der Staat die Aufgabe in die Hand nehmen muß, durch gleichzeitigen Massenankauf von abseits liegenden und bisher dem Verkehr nur wenig oder gar nicht erschlossenen Ländereien im Umkreise von etwa 2 Meilen von der Hauptstadt der Bevölkerung ein ausgedehntes Terrain für neue Niederlassungen mit billigen Grundstückspreisen darzubieten. Selbstverständlich müßte die Maßregel in aller Stille verbreitet werden, damit sie nicht schon im Keim durch den Dampf der Gabsucht des Grundstückswouchers, der schon so manche früher tüchtige Bauernschaft in der Umgegend Berlins innerlich verwüthet und ihr den Segen des Fleißes und der Harmonie der Lebensgewohnheiten geraubt hat, zu Grunde gerichtet oder doch mit einem Bleigewicht belastet wird. Ebenso müßten diese Terrainweiten sofort, noch ehe die neuen Häuser entstehen, durch neue Eisenbahn- oder ähnliche Anlagen mit der Hauptstadt in Verbindung gebracht und von der Eisenbahnverwaltung wesentliche Verbesserungen im Betriebe behufs schnellerer und billigerer Beförderung eingeführt werden. Hier läge dann die Grundlage für die Schaffung von Gemeinwesen vor, in denen der Beamte, der Gelehrte, der Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter in normaler Schichtung und jeder ohne Ausnahme in einer ihm eigenen, menschenwürdigen Behausung wieder bei einander wohnen und die Isolirung, die eine einzelne Klasse so gut wie aus jeder Berührung mit den anderen heraushebt, beseitigt wird. Hier wäre denn auch der richtige Boden für das Einsetzen der privaten Menschenfreundlichkeit, die Gesellschaften bilden mag, um den Arbeitern den Erwerb eines solchen eigenen Anwesens zu erleichtern. Der Staat würde bei einem solchen Unternehmen von der dargelegten Art selbstverständlich in keiner Weise die Gefahr eines finanziellen Verlustes laufen. Aber wir stellen diese Erwägung in die zweite Linie; denn die Reform, auf die wir wieder einmal hingewiesen haben, muß ins Werk gesetzt werden; sie ist die wahre Krönung des in der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 vorgezeichneten Gebäudes, und es wäre thöricht, auf ihrem Gebiete Alles, oder auch nur Nennenswerthes, von der Privat-Initiative zu erwarten.

Was hier von Berlin gesagt ist, gilt, wie wir glauben, genau in dieser Weise in Deutschland auch nur für Berlin. Immerhin werden ähnliche Wege, wenn ein ernsthafter Erfolg erzielt werden soll, auch in anderen großen Städten mit starker Arbeiterbevölkerung eingeschlagen werden müssen, und überall sollte man sich darüber klar werden, welche hohe Bedeutung im Kreise der sozialreformatorischen Aufgaben die befriedigende Lösung der Arbeiterwohnungsfrage hat.

Politische Tageschau.

Gegenüber anderweitigen Meldungen ist festzuhalten, daß eine Reise Sr. M. des Kaisers nach den Reichslanden allerdings geplant war, daß sie aber verschoben worden ist, weil die getroffenen anderweitigen Reiseabsichten hierzu nicht die genügende Zeit übrig lassen. Der Besuch der Reichslande ist für nächstes Jahr vorbehalten. Auch aus dem Ausflug nach Danzig wird allem Anschein nach nichts werden. Der Besuch des Königs von Dänemark am Berliner Hofe wird in Aussicht gestellt.

„Besorgen Sie das nicht,“ erwiderte Wilkens, ihm die Hand schüttelnd. „Mir ist alle Nachsicht fremd. Den Neigungen des Herzens kann Niemand befehlen. Möge meine liebe Cousine unbehindert ihren Neigungen folgen. Sie treffen ohne Zweifel einen würdigeren Gegenstand, als ich es bin.“

„Sie sind gereizt,“ sagte der Major. „Es sollte mir leid thun, wenn Sie uns beleidigt verließen.“

„Gewiß nicht,“ betheuerte Wilkens. „Morgen werde ich reisen.“

„Bleiben Sie noch einige Tage.“

„Das geht nicht an. Ich habe nichts mehr hier zu thun. Aber ich werde immer mit freundschaftlichen Gefühlen zurückdenken und sehr erfreut sein, wenn ich höre, daß es Ihnen wohl geht.“

„Ich danke Ihnen, mein lieber Vetter,“ antwortete der Major mit mehr Herzlichkeit, als er jemals seinem Gaste zuwandte. „Wenn es so sein muß, so reisen Sie morgen, aber lehren Sie bald einmal zu uns zurück.“

„Wer weiß,“ sagte Wilkens. „Im nächsten Jahre möchte ich nach Italien gehen; inzwischen haben Sie Zeit, unsere Angelegenheit ganz, wie Sie es wünschen, zu regeln.“

„Was meinen Sie?“ fragte der Major.

„Nehmen Sie sich Zeit ganz nach Ihrem Belieben. Es hat, wenn Sie wollen, bis Neujahr Zeit.“

Der Major blickte ihn starr an.

„Dber, wenn es Ihnen lieber ist,“ fuhr Wilkens unbesonnen fort, „und, wenn Sie können und wollen, so machen wir es kurz ab. Ich bleibe bis übermorgen.“

„Ich verstehe Sie noch immer nicht. Wollen Sie auf die Testamentsbestimmung bringen?“

„Gewiß, mein bester Vetter, das ist doch wohl meine Pflicht,“ lächelte Wilkens.

„Ist das ihr Ernst?“ rief der alte Soldat, dunkelroth im Gesicht.

Wie aus Rom gemeldet wird, richtet der Papst in Sachen der Sklavenfrage ein Rundschreiben an die Mächte.

Die Herausgeberin der „Nouvelle Revue“ Madame Adam versichert „auf ihre Ehre“, daß der von ihr veröffentlichte angebliche Bericht des Reichskanzlers an Kaiser Friedrich in Betreff des Battenbergischen Eheprojekts echt sei und droht gleichzeitig mit neuen „Enthüllungen“ über die deutsche Politik. Wenn dieselben für Deutschland nicht gefährlicher sind als die bisherigen, dann immerzu.

Bei den am Sonntag im Nord in der Somme und in Charente-Inferieure stattfindenden Deputirtenwahlen werden die französischen Monarchisten wieder einmal für Boulanger stimmen.

Der Prinz von Wales stattet dem Kaiser von Oesterreich im Laufe des September einen Besuch ab.

Ueber die kürzlich stattgefundenen englischen Flottenmanöver ergeht sich jetzt die englische Presse in eingehenden Kritiken. Dieselben lauten nicht besonders günstig. Man findet, daß die englische Marine hinter den wissenschaftlichen Entdeckungen der letzten Jahre zurückgeblieben ist und dieselben nicht gebührend berücksichtigt hat. Das Hauptbedürfnis sei die Beschaffung einer Zahl schnellsegelnder Kreuzer, während die Mehrzahl der bisher als unbeflegbar erklärten Panzerschiffe nutzlos sei.

Zu Kopenhagen ist der frühere dänische Minister des Auswärtigen Hall gestorben. Derselbe war Führer der niederdänischen Partei, welche auf die Einverleibung Schlesiens in den dänischen Staat hinwirkte.

Der König von Schweden trifft am 17. August in Petersburg ein. Der Aufenthalt dortselbst ist auf vier Tage berechnet.

Bei der Besprechung des Telegramms der „Agenzia Stefani“ aus Rom, daß Rußland wie die anderen Mächte eine Erklärung über die Abschaffung der Kapitulationen in Mafso wah gegeben habe, bemerkt das „Journal de St. Pétersbourg“, es erscheine dies als eine gewagte Behauptung. Das Journal glaubt, Rußland würde gegen eine solche Abschaffung von dem Moment, wo dieselbe ein Resultat der Verständigung unter den Mächten sei, nichts einzuwenden haben. Das Prinzip aber, nach welchem die Abschaffung ipso facto daraus hervorgehe, daß ein Land, wo die Kapitulationen beständen, von einer civilisirten Regierung besetzt werde, sei eine Neuerung. Ein solches Prinzip sei, soviel das Journal wisse, weder erörtert noch angenommen worden.

Bezüglich des Vorkommens des Goldes in Südafrika wird dem „Export“ aus Capstadt geschrieben: Sie werden wohl wissen, daß Mineralien, Gesteine u. s. w. aus allen Theilen Süd-Afrikas durch meine Hände gehen und ich kann wohl ohne Ueberhebung behaupten, daß ich mit den bis jetzt entdeckten Goldvorkommnissen in Südafrika am Besten befaßt sein muß. Meine Bemerkungen beziehen sich auf eine wiederholt in deutschen Zeitungen ausgesprochene Vermuthung und Behauptung, daß das Vorkommen von Gold in Damalaland ein ganz lokales sei und daß das Metall dort nur in Nestern vorkomme. Dieses ist nicht der Fall, denn ich habe von vier weit von einander gelegenen Orten aus Damalaland Gestein-

„Ich sollte meinen, mit zwanzig tausend Thalern spaßt man nicht,“ antwortete Wilkens.

Der Major schien völlig überrascht. Er stand still und suchte sich zu befähigen. „Ich leugne nicht,“ begann er darauf, „daß Sie diese Forderung machen können — in wenigen Wochen wäre es nicht mehr der Fall gewesen. Ihr Vater hat nie daran gedacht. Niemand hat denken können, daß die verrückte Bestimmung jemals Folgen haben würde.“

„Es ist mit Testamenten eine sonderbare Sache,“ fiel Wilkens ein.

„Können Sie als Mann von Ehre, als Verwandter, unter den Verhältnissen, welche Sie kennen, das Geld fordern?“

„Es thut mir leid,“ sagte Wilkens, „aber ich sehe nicht ein, warum Sie Großmuth von mir verlangen.“

„Großmuth?“ brauste der heftige Mann auf. „Bei Gott! nein — aber Scham und Schande über Sie! Das war von Anfang an Ihre Absicht!“

„Mäßigung, mein verehrter Vetter, ohne Leidenschaft, das ist die Hauptsache,“ sagte Wilkens mit arglistiger Sanftmuth, die ihn noch häßlicher machte. „Ich bin noch immer ganz zu Ihren Diensten, noch immer bereit, meine lebenswürdige Cousine zu heirathen, wie es das Testament vorschreibt.“ Er streckte seine Hand aus.

„Heirathen?“ rief der Major mit flammenden Augen.

„Luise will Sie nicht.“

„So befehlen Sie es ihr.“

„Sie sind ein Glender!“ schrie der alte Soldat.

„Weil ich von einer Erbschaft, die von Rechts wegen mir allein gehörte, einen Theil mir wenigstens nicht entreißen lassen will, nicht wahr?“ versetzte Eduard Wilkens mit kaltem Hohn.

„Da kommt's hinaus.“

„Verlassen Sie mich!“ sagte der Major, „ich könnte sonst —“

Wilkens sprang hastig zurück. „Nahm will ich mich nicht

proben zu untersuchen gehabt, die sämmtlich sehr reich an Gold waren und vollständig verschiedenen Gesteinarten angehörten. 1. Fast reiner Quarz (offenbar aus Gängen). 2. Grünes epidot-haltiges Gestein. 3. Conglomerat ähnlich dem von Witwatersrand. 4. Eisenkiesiger grober Sandstein. Hieraus ergibt sich, daß das Gold in verschiedenen Formationen an verschiedenen Orten, kurz allgemein verbreitet ist. Wenn man nun ferner berücksichtigt, daß das Gold in Südafrika in den älteren Gesteinsformationen sehr allgemein verbreitet ist und daß die älteren goldhaltigen Formationen, wie sie auch im Transvaal vorkommen, im Namaqualand und Damaraland vorherrschen, so wird man nicht fehl gehen anzunehmen, daß das edle Metall auf der Westseite unseres Kontinents ebenso reichlich vorkommt wie auf der Ostseite. Die Basis der sedimentären Gesteine auf der Westküste und Ostküste ist ein höchst charakteristischer Turmelin enthaltender Granit, und diesen müssen wir so zu sagen als Urquelle des Goldes ansehen. Ich bin fest überzeugt, daß im Laufe der Zeit Damaraland und Namaqualand ein ebenso ergiebiges Eldorado werden wird wie die Transvaal, wo allerdings weniger Schwierigkeiten in der Erforschung des Landes zu überwinden sind wie an der wasserarmen Westseite des Kontinents.

Ein Telegramm des italienischen Truppen-Oberbefehlshabers in Massowah von Dienstag meldet: Der französische Missionsspater aus Akrur, welcher hier eingetroffen ist, berichtet, daß bei der Expedition gegen Saganeiti vier italienische Offiziere getödtet seien, das Schicksal des fünften Offiziers sei unbekannt. Debeb habe bei dem Kampf über 700 Mann verfügt, von denen 350 mit Gewehren und geringer Munition versehen waren. Von den gesessenen italienischen Soldaten sei eine größere Anzahl mit Adam Aga zurückgekehrt. Die Zahl der bis jetzt wieder gesammelten Soldaten betrage etwas über 400. Vom Oberkommando seien Boten abgesandt, um an Ort und Stelle weitere Erkundigungen einzuziehen. — Nach einer weiteren Depesche des Generals Balbissara sind von den unter dem Befehl eines italienischen Hauptmannes abgegangenen 400 Baschi-Bozuzs 221 zurückgekehrt, unter welchen 57 Verwundete; außerdem kehrten von den 300 Baschi-Bozuzs unter dem Befehl von Adam Aga 260 zurück, unter welchen 19 Verwundete.

Einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Pieter-Maritzburg zufolge fand am 10. August ein Zusammenstoß einer Abtheilung Engländer mit den Zulus statt; letztere hatten einen ziemlichen Verlust; mehrere Tödtete blieben auf dem Schlachtfeld, mehrere wurden verwundet. Der Verlust der Engländer ist unbekannt.

Die Revolution in Haiti ist siegreich geblieben. Der Präsident Salomon ist nach Canada entflohen, eine provisorische Regierung wurde eingesetzt und Boiron als Präsident ausgerufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August 1888.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte in den gestrigen Morgenstunden dem Exercieren auf dem Bornstedter Felde bei, ertheilte dem Unterstaatssekretär Rasse, dem Landesdirektor Klein und dem Professor Gerhardt Audienzen, hörte den Vortrag des Vertreters des Chefs der Admiralität Grafen von Monts und arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts General-Adjutanten v. Hahnke. Im Laufe des Nachmittags nahm Se. Majestät der Kaiser noch einige Vorträge entgegen und besuchte das Kasino des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Gegen 6 Uhr Abends kam Se. Majestät der Kaiser nach Berlin, unternahm eine kurze Spazierfahrt durch den Thiergarten und entsprach um 7 Uhr einer Einladung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold zum Diner. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold hatte dasselbe zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Portugal veranstaltet und zu demselben außer Sr. Maj. dem Kaiser nebst Gefolge und Sr. Maj. dem Könige von Portugal nebst Begleitung und Ehrendienst auch den am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten Portugals, Marquis de Benafiel, und die Mitglieder der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft, den Erbprinzen und die Prinzen Karl und Friedrich von Hohenzollern, die Generale v. Pape und v. Wittich, den Ober-Hof- und Hausmarschall von Liebenau, den Ober-Ceremonienmeister Grafen von Eulenburg, den Unterstaatssekretär Grafen Berchem, die Deputation des 3. Brandenburg. Inf.-Regts. Nr. 20 u. geladen. Se. Majestät der Kaiser übernachtete im

machen lassen,“ erwiderte er, „todtschlagen auch nicht, aber mein Geld will ich haben, mein Geld!“

Seine Worte machten auf den jähzornigen Mann einen erstarrten Eindruck. Einige Augenblicke blieb er sprachlos, dann sagte er, so kalt und verächtlich, als es ihm möglich war: „Sie sollen haben, was Ihnen gebührt, gehen Sie jetzt. Ich werde Mittel und Wege finden, Sie zu befriedigen.“

Mit diesen Worten verließ er ihn. Wilkens blieb stehen und blickte ihm nach, dann lachte er leise und sah sich nach allen Seiten um. „Nun, so haben wir ja, was wir wollen,“ rief er lustig. „Lauf zum Teufel! Sehe Jeder, wo er bleibe!“

6.

Erst nach einigen Stunden, als die Gesellschaft längst auf dem Baldhügel gewartet hatte, sah Luise ihren Vater kommen, aber von einer ganz anderen Seite, als wo es zur Mühle hingab. Er kam mitten durch das Gehölz hinter den Hügel, und mit Freudengeschrei flog ihm Toni entgegen, mit Blumenkränzen geschmückt und eine lange Blumenkette in ihren Händen, mit welcher sie ihn zu umwinden suchte.

„Du bist mein Gefangener, Papa!“ rief sie. „Zur Strafe für Dein Verbrechen mußt Du gefesselt werden.“

„Was habe ich denn verbrochen?“ fragte er.

„Du hast uns so lange warten lassen, daß Luise ganz angst und bange geworden ist.“

Fräulein Luise hatte sich inzwischen ebenfalls genähert. „Wo ist Herr Wilkens?“ fragte sie.

„Ist er nicht hier?“ antwortete der Major. Er sah nur den Doctor und auf dem Hügel am Tisch den Herrn von Nachau, der sich mit einem Berg Feldblumen beschäftigte.

„Dann ist er nach Haus gegangen,“ fügte er hinzu, „er hat mich nicht weit begleitet.“

„Aber wir haben ihn nicht gesehen,“ sagte Luise, „obwohl wir weit später gingen, als ich dachte. Es kamen Leute aus der Stadt, die mich aufhielten.“

Königlichen Schlosse hier. Heute Vormittag gab Se. Majestät der Kaiser dem König von Portugal bei dessen Abreise das Geleit, gewährte dem Maler von Angeli aus Wien im Maler-Atelier des Schlosse eine mehrstündige Sitzung, nahm einige Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rath von Lucanus. Nachmittags 1 Uhr kehrte Se. Majestät der Kaiser nach dem Marmor-Palais zurück. — Morgen früh wird Se. Majestät sich nach Frankfurt a. D. begeben. Auf der Reise finden weder Empfang noch Begleitung statt. Mit Sr. Majestät dem Kaiser begibt sich auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold nach Frankfurt a. D. Außerdem werden sich die Generale v. Hahnke und v. Wittich, der Ober-Hofmarschall von Liebenau und die Flügel-Adjutanten Oberst von Broesigke, die Majors v. Biffing und v. Bülow und Rittmeister v. Vietinghoff u. in der Begleitung Sr. Majestät des Kaisers auf dieser Reise befinden.

— Se. Majestät der Kaiser hat, dem Reichs- und Staats-Anzeiger zufolge, an den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten folgenden Allerhöchsten Erlass, betreffend die Uebernahme des Protektorats über die preussischen Gustav-Adolf-Vereine, gerichtet: Auf das beifolgende Gesuch des Vorstandes des Brandenburgischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung will Ich gleich Meinen Vorfahren das Protektorat über die Preussischen Gustav-Adolf-Vereine hiermit in derselben Gesinnung annehmen, wie sie in der Ordre Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich, vom 12. Mai d. J. zum Ausdruck gelangt ist. Ich beauftrage Sie, den Vorstand des Brandenburgischen Hauptvereins hiervon in Kenntniß zu setzen. Peterhof, den 21. Juli 1888. Wilhelm R. An den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten.

— Se. Majestät der König von Schweden wird voraussichtlich am 30. d. Mts. zum Besuch in Berlin eintreffen, um am nächsten Tage den Tauffeierlichkeiten am hiesigen Allerhöchsten Hofe beizuwohnen.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat seine Theilnahme am Johanner-Ordensfest mit Rücksicht auf sein Befinden abgelehnt.

— Der Prinz und die Prinzessin Heinrich empfangen heute Mittag in Kiel eine von dem Landtagsmarschall Grafen von Reventlow geführte Deputation der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, welche einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz als Hochzeitsgeschenk überreichte.

— Prinz Friedrich Leopold wird morgen den Kaiser nach Frankfurt a. D. zur Enthüllung des Friedrich-Karl-Denkmal begleitet.

— Auf ausdrückliche Bestimmung Sr. M. des Kaisers bleibt Graf Molke noch ferner in Beziehung zum Generalstabe und behält auch seine bisherige Dienstwohnung im Generalstabsgebäude bei. Als besonders hohe Auszeichnung muß es außerdem angesehen werden, daß der Feldmarschall einen persönlichen Adjutanten erhalten wird.

— Der zum Chef des Generalstabs der Armee ernannte bisherige General-Quartiermeister Graf Waldersee (geboren 1832) trat am 27. April 1850, aus dem Cadetenkorps kommend, als Sekondelieutenant in das Garde-Feldartillerie-Regiment ein. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte im Jahre 1862. Während des Krieges von 1866 trat Graf Waldersee in den Generalstab über und wurde am 28. Juli desselben Jahres zum Major befördert und dem damaligen General-Gouvernement von Hannover zugetheilt. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er zum Generalstabe des 10. Armeekorps versetzt und am 16. Februar 1867 in den Generalstab einrangirt. Am 13. Januar 1870 wurde er als Militärattaché zur Botschaft nach Paris kommandirt und am 2. Mai desselben Jahres zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt. Am 25. Juli 1870 erfolgte seine Ernennung zum Oberstlieutenant. Während der letzten Periode des Loire-Feldzuges fungirte er als Chef des Stabes des Großherzogs von Mecklenburg. Am 24. Juni 1871 wurde er zum Kommandeur des 1. Hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 13 ernannt. Am 18. August 1871 erhielt er sein Patent als Oberst. Zwei Jahre später, am 9. Dezember 1873, wurde er zum Chef des Generalstabs des 10. Armeekorps ernannt. Am 18. Januar 1875 erhielt er den Rang eines Brigade-Kommandeur, und am 10. August 1876 das Patent als Generalmajor. Am 18. September 1881 wurde Graf v. Waldersee unter Belassung in seiner Stellung zum

„So wird er seine eigenen Wege gegangen sein. Laß ihn, Kind, es ist gut so und“ — er lächelte mit einem Ausdruck von Zufriedenheit — „er hat vielleicht einige Gründe, nicht hier zu sein“, flüsterte er ihr in's Ohr. „Wie habt Ihr Euch unterhalten?“

„Wir haben uns ganz herrlich unterhalten, Papa!“ rief Toni. „Herr von Nachau versteht die prächtigsten Spiele, auch Kränze kann er flechten, die wie Nieman aussehen; Kunststücke kann er machen, und Du wirst Dich verwundern, wie allerliebste er zeichnet und was er für schöne Bilder und Menschen mit Luise's Stickschere aus Papier geschnitten hat.“

„Es ist ein Tausendkünstler, der Alles versteht,“ lachte der Major vergnügt. „Wir wollen alle bei ihm in die Schule gehen.“

Während die Kleine plauderte, waren sie alle den Hügel hinaufgegangen, wo Herr von Nachau noch immer Blumen flocht und nun in seiner gewinnenden Weise den alten Herrn begrüßte. „Wir haben den ganzen Wald geplündert,“ sagte er, „um unser Abschiedsfest zu einem Blumenfest zu machen.“

„Blumen welken und wachsen wieder,“ antwortete der Major, indem er ihm die Hand schüttelte. „Boß Tausend! Was haben Sie mit den feinen Fingern für ein zierliches Kränzchen geflochten!“

„Es ist der letzte,“ sagte Nachau, indem er ihn Luise überreichte.

„Der aller Schönste!“ rief Toni. „Er sieht aus wie ein Brautkranz. Du solltest ihn aufsetzen.“

Sie wollte ihre Schwester damit schmücken, aber Luise verhinderte es, und da Beide ihn festhielten, zerriß er. Toni fing laut an zu klagen und zu schelten.

„Du bist Schuld daran,“ rief das kleine Mädchen, „jetzt hast Du den Schaben, und wirst gar keine Braut werden.“

Sie lachten alle über ihren Zorn, Nachau aber nahm die Stücke und sagte: „Ich werde den Kranz wieder repariren, und dann soll er nicht wieder zerreißen.“

General à la suite ernannt, und am 27. Dezember 1881 erhielt er seine Ernennung zum General-Quartiermeister unter Einbindung von der Stellung als Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps. Graf Waldersee ist seit dem 14. April 1874 vermählt mit Marie Lee, einer Tochter des Rentier David Lee zu Newyork, welche in erster Ehe mit dem Fürsten von Roer, Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, gestorben 2. Juli 1865, verheirathet war.

— Der Minister des Innern Herrfurth wollte der „Post“ zufolge vor einigen Tagen beim Reichskanzler Fürsten Bismarck in Friedrichsruh.

— Der Präses der Ober-Militär-Examinationskommission General des Barres erhielt anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums das Großkomthurkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit einem Kabinettschreiben des Kaisers, welches eine warme Anerkennung der Dienste des Jubilars enthält. Der König von Württemberg, der Herzog von Anhalt und andere hohe Herrschaften übermittelten telegraphisch ihre Gratulationen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seinem amtlichen Theile folgende Bekanntmachung des Amtsvorstehers in Adlershof bei Berlin: Jede Art von sozialdemokratischer Gedächtnisfeier für Ferdinand Lassalle, wie solche in den letzten Jahren versucht worden ist, wird hierdurch auf Grund des § 9 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 und mit Rücksicht auf das Erkenntniß des königlichen Schöffengerichts zu Köpenick vom 19. Juli 1888 für den Amtsbezirk Alt-Glienide verboten.

— Für die erledigte Stelle eines Kanzlers von Kamerun ist dem Vernehmen nach Graf Pfeil ausersuchen, welcher vor einiger Zeit zur Dienstleistung ins Auswärtige Amt berufen wurde.

— Das Stendaler Gymnasium begeht heute die Feier seines 550-jährigen Bestehens.

— Nach den im Reichseisenbahnamt erfolgten Zusammenstellungen kamen beim Betriebe auf deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Bayerns) im Monat Juni 32 Personen ums Leben, darunter 4 Reisende. 71 Personen wurden verletzt. Selbstmorde sind in diesen Ziffern nicht eingeschlossen.

— Die Einführung einheitlicher Normal-Personentartarife auf sämmtlichen preussischen Staatsbahnen ist auf den 1. April 1889 festgesetzt.

Potsdam, 15. August. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist heute Morgen 9 Uhr, von Gotha kommend, wieder in Schloß Friedrichsruh eingetroffen.

Kiel, 15. August. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich empfangen heute Mittag eine zahlreiche, von dem Landtagsmarschall Grafen von Reventlow-Treese geführte Deputation der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, welche einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz als Hochzeitsgeschenk überreichte.

Dresden, 15. August. Der König und die Königin sind in der vergangenen Nacht von ihrer Reise nach Schweden und Norwegen zurückgekehrt und haben in Pillnitz Aufenthalt genommen.

Ausland.

Paris, 14. August. Einzelne Trupps streifender Erdbarbeiter versuchten heute an mehreren Bauplätzen die dort befindlichen Arbeiter zum Niederlegen der Arbeit zu verleiten, wurden aber, unter Beihilfe der Arbeiter selbst, durch die Polizei entfernt. An mehreren Bauplätzen, an denen die Arbeiter bisher strikten, ist die Arbeit wieder aufgenommen.

Konstantinopel, 14. August. Der Orientzug der neuen Linie Wien-Konstantinopel ist soeben eingetroffen. Auf den Bahnhöfen aller Stationen, welche der Zug passirte, war eine große Menschenmenge anwesend. In Philippopol und Adrianopel fand Empfang der Gäste statt.

Athen, 14. August. Die Regierung hat der türkischen Regierung angezeigt, daß ihr die Ernennung Riza Paschas zum türkischen Gesandten (an Stelle des von seinem Posten abberufenen Feridon Bey) genehm sei.

Provinzial-Nachrichten.

Culmbach, 15. August. (Zuckerfabrik. Postwechsel.) Bei der am 1. d. Mts. in Frankfurt a. M. erfolgten Verloofung der Prioritäts-Obligationen der Zuckerfabrik Culmbach I. und II. Emission sind zur Zurückzahlung am 2. Januar 1889 folgende Nummern gezogen worden: I. Emission. Lit. A. à 500 Mk. rückzahlbar a 550 Mk. 8 34 58 66 69 91 104 142 167 175 176 182 251 259 260 302 308 318 321 327 361

„Recht so,“ fügte der Major hinzu. „Luise soll ihn tragen, und alle Prophezeihungen sollen ihr nichts anhaben.“

Seine Blicke waren warm und natürlich und flogen von ihr auf den Doctor Gottberg, der wie gewöhnlich bescheiden und schweigsam sich verhielt.

„Nun, mein lieber Freund,“ redete ihn der Major an, „haben Sie keine Kränze zu flechten?“

„Nein,“ antwortete Toni, „der Doctor hat die Hände in den Schoß gelegt, wir haben fast Alles allein gethan.“

„Munter also!“ rief Herr von Brand, indem er ihn an der Schulter schüttelte und ihm zunickte. „Wer wollte sich mit Grillen plagen! Giebt es nicht etwas zu trinken hier? Ich habe Durst mitgebracht.“

Er setzte sich auf die Bank, nahm seinen Hut ab und griff nach dem gefüllten Glase, das ihm gereicht wurde. Dabei erzählte er, daß er in der Mühle gewesen sei, daß der Müller ihm seine Noth geklagt habe über die Beeinträchtigung, welche ihm durch das Wehr der neuen städtischen Mühle zugefügt werde, und daß er selbst bis dorthin gegangen sei, um sich von der Wahrheit zu überzeugen.

„Und hast Du es so gefunden?“ fragte Luise.

„Allerdings“, erwiderte er, „es ist widerrechtlich, und ich werde es nicht dulden. Unrecht muß man nicht dulden, wo es auch sei.“

„Besser Unrecht dulden, als Unrecht thun, Papa,“ rief Toni.

Bei den Worten des Kindes hesteten sich die Blicke des Vaters auf sein fröhliches, blühendes Gesicht, und nachsinnend schaute er hinein, indem er seine Hand auf das blonde Haar legte. „Recht, mein Mädchen,“ sagte er, indem der zufriedene Ausdruck bei ihm verstärkt zurückkehrte, „das Ungerechte soll uns nicht weiter kümmern, auch wenn wir eben nicht zu denen gehören, die sich geduldisig ausplündern lassen. Noch ein Glas Wein, Kind, es thut mir gut!“

(Fortsetzung folgt.)

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.
Am 27. August 1888 von Mittags 1 Uhr ab
sollen in Gehrke's Hôtel in Argenau folgende Kiefernholzer:

Belauf	Ort	Kloben	Knüppel	
			Spalt-	Rund-
		Rm.	Rm.	Rm.
Wobek	Jag. 162/3, 165/6, 216/7	1340		330
"	Totalität und Wegeauftrieb	730	15	16
Rienberg	Jag. 194, 228, 231, 261/3, 265, 294	1020		390
"	Totalität und Wegeauftrieb	500		30
Getau	Jag. 311, 336, 341	700	200	
"	Totalität und Wegeauftrieb	300	30	
Grätz	Jag. 321, 393/4	720	260	

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausbezogen werden.
Wodek den 10. August 1888.

Der Oberförster
Wallis.

Bekanntmachung.

Zu unserer Verwaltung ist die Stelle eines Registrators sogleich zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1200 M. und steigt von 5 zu 5 Jahren um 150 M. bis 1800 M. Bei einer Pensionierung wird die Militärdienstzeit der Militäranwärter zur Hälfte angerechnet.
Bewerber, welche mit der Registratur-Verwaltung einer größeren Communal-Verwaltung und den einschlägigen Arbeiten genau vertraut sind, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse nebst Lebenslauf bei uns bis zum 30. August d. J. melden. Militäranwärter erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorrang.
Thorn den 12. August 1888.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Frau Anna Schwartz, geb. Himmel, von hier, Neustadt Nr. 234, ist heute für den Stadtbezirk Thorn die Konzession als Fleischbeschauerin erteilt.
Thorn den 13. August 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Ludwig Motylewski** zu Kulmsee ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 6. September 1888

Vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits, Zimmer Nr. 2, bestimmt.
Kulmsee den 9. August 1888.

Duncker,

Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Die Erdarbeiten und Materialien-Vieferungen für den Bau von 4 Schießständen mit verdeckten Anzeigerdeckungen auf der von der Stadt erworbenen Waldparzelle, rechten Weichselufers, sollen ungetrennt und in einem Lose vergeben werden, wozu auf

Sonnabend den 25. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im Garnison-Baubureau (Brombergerstraße Nr. 131) wo auch die Baubedingungen, Bauzeichnungen und Verbindungsanträge während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, ein öffentlicher Termin ansetzt. Versteigerte und mit der Aufschrift „Neubau von Schießständen“ versehene Angebote sind bis spätestens zum vorgenannten Termin bei dem Unterzeichneten abzugeben.
Thorn den 15. August 1888.

Der Garnison-Bauinspektor.
Dublanski.

Bekanntmachung.

15 Mark Belohnung zahle ich Jedem, der mir einen **Wildschwein**, welcher auf meiner Jagd in **Rudak** die Jagd ausübt, der Art nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Ohne meine schriftliche Erlaubnis hat Niemand das Recht, die Jagd auszuüben; auch der **Rudaker Dorfschulze**, Herr von **Zeddemann**, resp. der **Gemeinde-Vorstand** hat bis zum 19. September 1890 kein Verfügungsrecht über die Jagdnutzung auf dem **Rudaker Terrain**.

Chr. Sand.

Miets-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Mitglieder der General-Versammlung der Kasse werden zur ordentlichen

General-Versammlung

auf

Sonntag den 19. August

Vormittags 8 1/2 Uhr

in den Saal von **Hildebrandt**, Mauerstraße, hiermit eingeladen.

Gegenstand der Tagesordnung ist:

1. Vorlage des Rechnungsabchlusses und der statistischen Zusammenstellung für das Rechnungsjahr 1887.
2. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Kasse.
3. Vorlage der Jahresrechnung pro 1886 behufs Dechargeerteilung.
4. Vorlage der Jahresrechnung pro 1887 behufs Dechargeerteilung.
5. Ersatzwahl für die beiden ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder von **Kuczkowski** und **Ritter**.

Thorn den 1. August 1888.

Der Vorstand

der allgemeinen Ortskrankenkasse
(gez.) **O. Krives**,
Vorsitzender.

Der Termin am

17. d. M. in **Rubin-**

towo ist aufgehoben.

Thorn den 16. August 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Jagdverpachtung.

Da der bisherige Jagdpächter seinen

Verpflichtungen betreffend Zahlung der

Jagdrente nicht nachgekommen, so ist demselben die Jagdverpachtung entzogen.

Die Neu-Verpachtung findet

Sonnabend den 18. August

Nachmittags 5 Uhr

im **Fenski'schen Gasthause** zu **Rudak** statt.

Der Dorfschulze

bezw. Gemeindevorstand.

Bureau Schillerstr. 413.

Klagen, Eingaben, Gesuche, Nachlass-

verzeichnisse, Contracte etc. werden bei

Berechnung mäßiger Gebühre sachgemäß

fertigt; auch werden Hypothekendarlehen

sowie Grundstücksverkäufe durch mich ver-

mittelt und bitte ich, mich mit Aufträgen

gesl. beehren zu wollen.

E. Spanky,

Rechtskonsulent in Thorn.

Auflage 344,000; das verbreitetste

aller deutschen Blätter überhaupt,

außerdem erscheinen Uebersetzungen

in zwölf fremden Sprachen.

Die **Modenwelt**.

Illustrirte Zeitung für

Toilette und Hand-

arbeiten. Monatlich

zwei Nummern. Preis

vierteljährlich M. 1.25

= 75 Kr. Jährlich

erscheinen:

24 Nummern mit Toi-

letten und Hand-Ar-

beiten, enthaltend geg.

2000 Abbildungen mit

Beschreibung, welche das ganze Gebiet der

Garde- und Leibwäsche für Damen,

Mädchen und Knaben, wie für das zartere

Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-

wäsche für Herren und die Bett- und

Eisenschwämme etc., wie die Handarbeiten in

ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern

für alle Gegenstände der Garde- und

etwa 400 Muster-Verzeichnungen für

Weiß- u. Buntschneiderei, Namens-Chiffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen

bei allen Buchhandlungen und Postan-

stalten. — Probe-Nummern gratis und

franko durch die Expedition, Berlin W,

Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

Die
Buchdruckerei von C. Dombrowski
Thorn, Katharinenstrasse 204
empfiehlt
Sämtliche Formulare
zum Gebrauche für die Schulen, nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie
sämtliche Formulare für die Herren **Amts-, Orts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Gerichtsvollzieher** etc.; ferner sind vorrätzig: **Bauan-**
schläge, Miethsverträge, Lehrcontracte, Geschäftsbücher für Gefindevermieter
und **Trödler, Frachtbriefe, auch für Eilfracht, etc.**
Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und
sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Bad Langenau,
in der Grafschaft Glatz. (351 m Seeshöhe).
Station der Breslau - Mittelwalder Eisenbahn,
täglich 3 mal. Tour- und Retour-Verbindung in 3 Std. mit Breslau.
Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober.
Moor- und Stahl-Bäder,
Douchen, Zusatz-Bäder aller Art,
Milk, Molken, Kefir, alle fremden Mineralwässer.
Badearzt: Dr. Seidelmann.
Apotheke, Post, Telegraphen - Amt, Kurmusik, Lesekabinett etc.
Kurhaus, Elisenhof, Lindenhof, Merkur, Inspektion, Berghaus,
Fortuna: Pensionat für junge und alleinlebende Damen der besseren Stände bei
Frau Gen.-Agent Koch, von Arzt und Verwaltung bestens empfohlen.
Alle Anfragen beantwortet, Prospekte versendet gratis und frei:
Die Kurverwaltung.
Frequenz 1887: 3000 Personen — Vor dem 15. Juni und nach dem 15. August
halbe Preise.

Rambouillet-
Vollblut - Heerde
Saengerau
per Thorn, Westpreußen.
Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch“ Band III
pag 128 und Band IV pag 157.
Die Neu-Verpachtung findet
XXII. Auktion
über
ca. 60 **Rambouillet-**
Vollblut-Böcke
am
Sonnabend, 25. August c.
Nachmittags 1 Uhr.
Meister.
Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten
Preisen ausgezeichnet.
Zu verkaufen:
elegante Jagdwagen
und **Selbstfahrer.**
Alle Wagen werden sauber und elegant
lackirt, von Stellmacher, Schmied und
Sattler dauerhaft reparirt in der **Wagen-**
Bau-Anstalt von
Alb. Gründer-Thorn.
Reine
Ungarweine!
20 Liter abgelagerten **Rothe** oder **Weiß-**
wein (Auslese) M. 10 — sammt Faß ab
Bahn Werthe nur gegen vorherige Kassa.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Süd-Ungarn).
14000 Mark
Kirchengelder sind auf erste Hypothek zu
vergeben. Anträge nimmt **R. Tarrey**, Alt-
städter Markt 300, entgegen.
In **Olaszewo** sind
21 Lowrhy's,
früher zum Lehmfabriken benutzt, und
zum **Grubenschienen**
billig zu verkaufen.
Ein
schwarzer Hund
ist entlaufen. Wiederbringer erhält Be-
lohnung **Brückenstraße 8.**

Mauerziegel
H. Al. sind wieder zu haben auf meiner
Gremboczner Ziegelei.
Georg Wolf, Bromberg, Vorst.
4 Stück überzählige
Arbeitspferde
sind sofort zu verkaufen bei
Hmer-Gremboczyn.

Bock-Auktion
in
Battlewo
bei **Kornatowo**, Westpreußen,
über circa
60 Stück 1 Jahr 4 Monate alte
Rambouillet-
Rammwoll-Böcke
am **27. August cr.**
Mittags 1 Uhr.
Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen auf
Bahnhof **Kornatowo.**
A. von Boltstern.

Täglicher Kalender.
1888.
August 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
September 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
Oktober 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Schützenhaus-Garten.
(A. Gohorn).
Freitag den 17. August cr.
Großes
Militär-Concert
der Kapelle des 8. Bommerschen Infanterie-
Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres
Kapellmeisters **Herrn Friedemann.**
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Eintrittsbillet 10 Pf.
(Gunde mitzubringen wird höflichst ver-
beten.)

Kaufm. Verein
„Concordia“
Freitag den 17. August d. J.
Abends 9 Uhr
General-Versammlung
Hemplers Hotel
Tagesordnung:
1. Statutenänderung,
2. Erhöhung des Lokalbeitrages.
3. Veranstaltung eines Vergnügens.
Aufnahme neuer Mitglieder.

A. Szczesny,
Maler,
Strobandstraße Nr. 21,
hält sich zu allen in sein Fach
schlagenden Arbeiten bestens
empfohlen.

Manöver-
Conserven
in reicher Auswahl
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.
Tüchtige
Schmiede (Feuerarbeiter) und
Stellmacher
finden dauernde Beschäftigung in der
Wagenbau-Anstalt von
Alb. Gründer-Thorn.
Ein Sohn anständiger Eltern kann bei
mir als
Lehrling
eintreten. **Oskar Friedrich.**
Einen Laufburschen
ordentlicher Eltern verlangt
Amand Müller,
Schillerstr. 430.
Die zweite Etage
Elisabethstr. 266, best. aus 5 Zim., 1 Entree,
Küche u. Zub., v. 1. Oktob. d. J. zu verm.
Alexander Rittweger.
Ein Laden, Küche und Wohnstube
von gleich oder vom
1. Oktober zu vermieten **Seglerstraße 146.**
Ww. H. Goetze.
Ein großes Vorderzimmer nebst Entree,
gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 M.,
zu vermieten. **Brückenstraße 18.**
Ein **Auenstr. Eckzimmer,** zum Bureau od.
Skriptor sich eignend, zu vermieten.
Gerechteste 96.
Gut möbl. Zim. mit auch ohne Burschen-
gelag zu verm. Auf Wunsch m. Penf.
Gerechteste 138/39.
1 freundlich möblirtes Zimmer zu
vermieten. **A. Sieckmann, Schillerstraße.**
Speicherraum und Keller vom 1. Ok-
tober zu vermieten. **J. Dinter.**
Im J. n. K. a. Burschengel. z. v. **Bäderstr. 2121**